

Universität Konstanz
Sozialwissenschaftliche Fakultät

Forschungsschwerpunkt »Gesellschaft und Familie«

Die Bedeutungsvielfalt von Familie

Zehn Jahre Forschungsschwerpunkt "Gesellschaft und Familie"

Kurt Lüscher

Arbeitspapier Nr. 30

Juni 1999

Kurt Lüscher

Die Bedeutungsvielfalt von Familie

Zehn Jahre Forschungsschwerpunkt "Gesellschaft und Familie"

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Summary

1. Allgemeine Charakterisierung	1
2. Forschungsfelder	3
2.1 Morphologie und Sozialökologie	3
2.2 Aufgaben, Leistungen und Beziehungsgestaltung	6
2.3 Familien- und Generationenrhetorik	9
2.4 Recht, Familien-, Kinder- und Generationenpolitik.....	10
3. Organisation.....	14
4. Ausblick.....	16
5. Veröffentlichungen.....	17
5.1 Buchpublikationen (Monographien, Sammelbände als Heraus- geber)	17
5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften und Sammelbänden	18
5.3 Arbeitspapiere	28
5.4 Working Papers of the „International Network on Intergene- rational Ambivalence“	30
6. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes.....	31

Zusammenfassung

Die Bitte des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Forschungsschwerpunktes „Gesellschaft und Familie“ einen kurzen Tätigkeitsbericht vorzulegen, bot Anstoß für eine kurze Darstellung der Forschungsthematik. Sie wurde in einer Reihe von Projekten, in konzeptuell angelegten Arbeiten sowie in Einzelpublikationen behandelt und kann vier Bereichen zugeordnet werden. Dies wird mit kurzen inhaltlichen Angaben und kennzeichnenden Einzelergebnissen veranschaulicht. Der Dokumentationsteil enthält eine Liste aller Veröffentlichungen und nennt diejenigen, die als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie im Sekretariat im Laufe der letzten zehn Jahre an der gemeinsamen Arbeit beteiligt gewesen sind.

Summary

The Research Center „Society and Family“ was established at the University of Konstanz in 1989 by a decision of the Council of Ministers of Baden-Württemberg. The tenth anniversary provides an opportunity to recall the key questions guiding the Center's theoretical and empirical work. Its activities and resulting publications can be grouped under four headings:

- morphology and social ecology
- tasks, achievements and relations in families
- family and generational rhetoric
- law, policies for families, children and generations.

In order to complete the documentation, a list of publications and a roster of all the staff members who have contributed to the Center's work is included.

1. Allgemeine Charakterisierung

Anfang 1989 wurde im Landtag von Baden-Württemberg ein parlamentarischer Vorstoß zur vermehrten Förderung der Familienforschung diskutiert. Er hatte zur Folge, daß am 12. Juni 1989 der Ministerrat beschloß, die familienwissenschaftliche Forschungsstelle beim Statistischen Landesamt auszubauen und in der Universität Konstanz einen Forschungsschwerpunkt "Gesellschaft und Familie" einzurichten. Dieser bot die Möglichkeit, grundlagenorientierte Forschung zu betreiben, umschreibbar als die Analyse der sich wandelnden Bedeutung von Familie in gegenwärtigen Gesellschaften.¹ Damit sind zunächst demographische Veränderungen gemeint, beispielsweise hinsichtlich des Verhältnisses von Ehe und Familie zu anderen privaten Lebensformen. Im weiteren geht es - unter qualitativen Aspekten - um die Sinngestaltungen, welche die Menschen in verschiedenen Lebensaltern mit der partnerschaftlichen und generationenübergreifenden Lebensgestaltung verbinden. Schließlich interessiert die Tragweite der Familie in öffentlichen Debatten und in der Gesellschaftspolitik.

Angesichts der Umbrüche, Ungleichzeitigkeiten und Widersprüche in der gesellschaftlichen Entwicklung seit den 60er Jahren, oft als "postmodern" bezeichnet, läßt sich dabei ein eigentliches Familienparadox ausmachen, indem die Familie einerseits als gefährdet und bedroht angesehen, andererseits von ihr eine Regeneration des gesellschaftlichen Zusammenhaltes erwartet wird. Das äußert sich u.a. in Formen öffentlichen Redens, in denen sich Wunschbilder und Zerrbilder gegenüberstehen.

Vor diesem Hintergrund ist das Ziel der Konstanzer Familienforschung, in ausgewählten Forschungsfeldern Beiträge zu einem unvoreingenommenen, aufgaben- und zukunftsbezogenen Diskurs über die Beziehungen zwischen den Generationen und den Geschlechtern, über Ehe, Familie und das Verhältnis von Jung und Alt zu leisten und dabei die Relevanz der Gestaltung privater Lebensformen für die Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft herauszuarbeiten. Zu diesen Zweck werden die Arbeiten in den theoretischen und methodologischen Korpus der allgemeinen Soziologie und benachbarten Disziplinen eingebettet.

¹ Für die erste Planung siehe das Dokument vom 8.5.1989.

Ein wichtiger Bezugspunkt sind dabei die Prämissen eines pragmatisch fundierten Ansatzes, der von den Möglichkeiten und den Notwendigkeiten des steten Interpretierens von Aufgaben und vorgefundenen Lebensverhältnissen sowie der Beziehungen in konkreten sozialen Kontexten ausgeht.² Das entspricht einer Analyse von Prozessen der Institutionalisierung privater Lebensformen in der gesellschaftlichen Gegenwart.

Um angesichts der Breite der Thematik die Arbeiten zu fokussieren, konzentrierte sich dabei im Laufe der Jahre die Aufmerksamkeit zusehends auf die Generationsbeziehungen als Kristallisationspunkt der Organisation familialer Lebensformen.³ Die Projekte lassen sich zusammenfassend vier Forschungsfeldern zuordnen, die im Folgenden in ihren Grundzügen dargestellt werden.

² Lüscher, K. (1995): "Homo interpretans". On the Relevance of Perspectives, Knowledge and Beliefs in the Ecology of Human Development. In: Moen, Ph.; Elder jr., G.; Lüscher, K. (Hrsg.) Examining Lives in Context: Perspectives on the Ecology of Human Development. Washington: APA. 563-597.

Lüscher, K. (1990): The Social Reality of Perspectives: On G.H. Mead's Potential Relevance for the Analysis of Contemporary Societies. In: Symbolic Interaction, 13, 1: 1-18.

³ Lüscher, K.; Schultheis, F. (Hg.) (1993): Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften. Konstanz: Universitätsverlag.

2. Forschungsfelder

2.1 Morphologie und Sozialökologie

Ein Schlagwort zur Charakterisierung von Familie seit den 60er Jahren ist dasjenige der Pluralität. Zu den Kontroversen darüber, ob und in welcher Weise von zunehmender Vielfalt von Formen des familialen Zusammenlebens gesprochen werden kann, haben wir unter Verwendung von Daten der amtlichen Statistik mehrere Analysen vorgelegt. Sie beziehen sich auf den zeitlichen Zusammenhang zwischen Konzeption, Heirat oder (einstweiligen) Verzicht auf Eheschließung und Geburt des ersten Kindes. Sowohl in Baden-Württemberg⁴ als auch in der Schweiz⁵ zeigt sich in den 80er Jahren, daß das weitgehend schon vorhandene Spektrum der Möglichkeiten gleichmäßiger genutzt wird. Das verweist auf einen Abbau von normativen Leitbildern. Es ist aber keineswegs so, daß Ehen ausschließlich kindbezogen geschlossen werden, denn es gibt einen nicht geringen Anteil von Erstgeborenen nach längerer Ehedauer, sowie einen Anstieg kinderloser Ehepaare. Einen analogen Schluß legen Daten über „nichteheliche Lebensgemeinschaften“ nahe.⁶

Die direkten Arbeiten mit Quelldaten der amtlichen Statistik der Schweiz ermöglichte es, für die nicht unerheblichen methodischen Probleme im Umgang mit diesen Daten innovative Lösungen zu entwickeln, die dann in analogen Untersuchungen in Baden-Württemberg verwendet werden konnten. Überdies wurde der entwickelte Ansatz in Studien Dritter für Gesamtdeutschland und Österreich übernommen.

Komplementär zu diesen quantitativen Analysen zeigte eine vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung unterstützte qualitativ ausgerichtete Studie über späte erste Mutterschaft, daß es sich hier nur teilweise um eine gewollte Verzögerung

⁴ Engstler, H.; Schwarz, T.; Cornelius, I.; Lüscher, K. (1992): Formen der Familiengründung in Baden-Württemberg. Eine Analyse der Geburtenstatistik 1970 bis 1989. In: Materialien und Berichte der Familienwissenschaftlichen Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Heft 24.

⁵ Lüscher, K.; Engstler, H. (1991): Formen der Familiengründung in der Schweiz. Bern: Bundesamt für Statistik.

⁶ Lüscher, K.; Thierbach, R.; Coenen-Huther, J.; Goy, M.-F.; Schlaepfer, C.A. (1996): Haushalte und Familien: die Vielfalt der Lebensformen. Kap.3. Bern: Bundesamt für Statistik. - Siehe auch: Klein T.; Lauterbach, W. (1999): Nichteeliche Lebensgemeinschaften. Opladen: Leske & Budrich.

bis nach dem 35sten Altersjahr handelt.⁷ Dem Phänomen kommt, weil sich dabei auch Fragen der Anwendung genetischer Tests stellen, eine hohe symbolische Bedeutung zu. Das bestätigte sich auch in einer in Oakland/Berkeley durchgeführten kleinen Anschlußstudie.⁸

Was die Verteilung der Bevölkerung auf die unterschiedlichen Arten privater Haushalte betrifft, also die praktizierte Pluralität privater Lebensformen, so konnte in einer Sekundäranalyse mit Daten der Schweizer Volkszählung 1990 u.a. gezeigt werden, daß die unterschiedlichen Optionen nach Lebensalter unterschiedlich wahrgenommen werden. Am größten ist die Vielfalt für Frauen in der Altersgruppe von 22-25 Jahren und für Männer in der Altersgruppe von 24-27 Jahren.⁹ In diesem Zusammenhang ist weiterhin erwähnenswert, daß das Alter des Auszugs aus dem Elternhaus in den letzten Jahren gestiegen ist. Um nur eine Zahl zu nennen: 33% der Söhne und 14% der Töchter im Alter von 29 Jahren gaben anlässlich der Befragungen in den Jahren 1984 - 1996 noch an, im Haushalt ihrer Eltern zu leben.¹⁰

Hervorzuheben ist im weiteren der Umstand, daß Frauen im Alter von über 60 Jahren in steigendem Ausmaß und viel ausgeprägter als Männer verwitwet sind. - Überblickt man die Konstanzer Analysen zu dieser Thematik, so ergibt sich sowohl unter empirischen als auch konzeptuellen Gesichtspunkten der Eindruck einer „Pluralität in Grenzen“, die nicht zuletzt deshalb Aufmerksamkeit findet, weil sie mit einem Abbau von Normalitätsvorstellungen einherging, gemäß denen das Häufigste auch das Richtige sei.¹¹

Bedenkt man, daß morphologische Analysen sich auf die Dimensionen der Zeit und des Raumes beziehen, ergeben sich daraus weitere wichtige Impulse zur Beschreibung der Formen familialen Zusammenlebens und ihrer gesellschaftlichen

⁷ Engstler, H.; Lüscher, K. (1991): Späte erste Mutterschaft. Ein neues biographisches Muster der Familiengründung? In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Heft 4: 433-460.

⁸ Wehrspau, Ch.; Lüscher, K. (1993): Familiengründung im Wandel: Das Beispiel 'später erster Mutterschaft'. (Arbeitspapier Nr. 6).

⁹ Lüscher, K.; Thierbach, R.; Coenen-Huther, J.; Goy, M.-F.; Schlaepfer, C.A. (1996): Haushalte und Familien: die Vielfalt der Lebensformen. Bern: Bundesamt für Statistik. (Kap. 6).

¹⁰ Lauterbach, W.; Lüscher, K. (1999): Wer sind die Spätauszieger? (Arbeitspapier Nr. 32).

¹¹ Lüscher, K. (1997): Demographische Annäherungen an die „Pluralität familialer Lebensformen“. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 22, 2/3: 269-309. (Demographie. Festgabe für Karl Schwarz).

Verteilung. Die Verlängerung der Lebenserwartung, dementsprechend die Zunahme der Zahl älterer Menschen in der Bevölkerung, legt ein mehrfaches Interesse an Familienformen in späteren Lebensphasen nahe. Die verlängerte „gemeinsame Lebenszeit“,¹² wirkt sich nicht nur zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern, sondern vor allem in einer zunehmenden Häufigkeit von „erfahrbarer Großelternschaft“ aus.

Diese Zusammenhänge lassen sich mittels Daten erkennen, die über längere Zeitdauer bei unterschiedlichen Kohorten erhoben werden, so im „Sozio-ökonomischen Panel“. Es handelt sich um eine Datengrundlage, die vom DIW in Berlin seit 1984 erhoben und zur Verfügung gestellt wird. Entsprechende im Schwerpunkt durchgeführte Analysen haben ergeben, daß heutzutage tatsächlich mehr Enkelkinder während längerer Zeit eine oder mehrere Großeltern erleben (und umgekehrt) als früher. Beispielsweise konnten von den 10-14jährigen Kindern anfangs der 90er Jahre vier Fünftel mindestens eine Großmutter oder einen Großvater, die Hälfte sogar drei und vier Großeltern kennen.¹³

Komplementär dazu zeigen die Auswertungen, daß die verschiedenen Generationen einer Familie vergleichsweise nahe beieinander leben.¹⁴ So wohnt von den erwachsenen Kindern in 47% der Familien mindestens eines am gleichen Ort und in 33% im Umkreis von einer Stunde von den Eltern entfernt.

Unter dem Gesichtspunkt der gemeinsamen Lebenszeit als auch der räumlichen Nähe verweist die morphologische Beschreibung somit auf ein erhebliches Beziehungspotential zwischen den familialen Generationen. Daraus können sich erhebliche Konsequenzen für die Transfers, beispielsweise in Form von Erb-schaften, Schenkungen sowie von Dienstleistungen ergeben.¹⁵ Besonders deutlich

¹² Lauterbach, W. (1995): Die gemeinsame Lebenszeit von Familiengenerationen. In: Zeitschrift für Soziologie, Heft 1: 20-39.

¹³ Lange, A.; Lauterbach, W. (1998): Aufwachsen mit oder ohne Großeltern? Die gesellschaftliche Relevanz multilokaler Mehrgenerationenfamilien. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 18, 3: 227-250.

¹⁴ Lauterbach, Wolfgang, (1998): Die Multilokalität später Familienphasen. Zur räumlichen Nähe und Ferne der Generationen, Zeitschrift für Soziologie 27: 113-133.

¹⁵ Lüscher, K.; Lauterbach, W. (1996): Erben und die Verbundenheit der Lebensverläufe von Familienmitgliedern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 48, 1: 66-95.

ist dies bei der Modernisierung des Agrarsektors feststellbar.¹⁶ Es wäre indessen voreilig, das Beziehungspotential lediglich unter dem Gesichtspunkt von Solidarität zu betrachten. Selbst wo sie rechtlich eingefordert wird, wie im Unterhaltsrecht, läßt sie sich, wie eigene Untersuchungen zum Elternunterhalt zeigen, nicht ohne weiteres voraussetzen.¹⁷ Im Bereich der morphologischen Analysen fällt zudem die Darstellung des Ausmaßes auf, indem gegenwärtig Kinder und ihre Familien von Armut betroffen sind, wozu sich mit Daten des sozio-ökonomischen Panels ebenfalls Aufschluß gewinnen läßt.¹⁸

Im Rahmen einer Dissertation¹⁹ wurde der sozial-ökologische Ansatz auf die Analyse der Lebensgestaltung von Kindern in einer modernisierten Landgemeinde Baden-Württembergs übertragen. Der Alltag der Kinder wird einerseits von den institutionellen Regeln der Schule und den Unterstützungsleistungen der Familien geprägt; andererseits vermögen die Kinder in je unterschiedlichem Maße die Ressourcen des modernisierten ländlichen Raumes für ihre Interessen zu nutzen, beispielsweise im sportlichen oder musischen Bereich. Die mittlerweile in der Literatur gut belegte innere Heterogenität des ländlichen Raumes und einzelner Dörfer spiegelt sich auch in der Vielgestaltigkeit kindlicher Lebensführung, die sich plakativen kulturkritischen Etikettierungen entzieht. Die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit, die im Einklang stehen mit einer Reihe neuerer Studien, verweisen auf die Notwendigkeit einer differentiellen Politik für Kinder.

2.2 Aufgaben, Leistungen und Beziehungsgestaltung

Über die Gestaltung des familialen Alltages und den Umgang mit unvorhergesehenen Ereignissen und Belastungen liegt mittlerweile eine umfangreiche Literatur vor. Die Konstanzer Arbeiten konzentrierten sich diesbezüglich auf einen kohä-

¹⁶ Lauterbach, W.; Shanahan, M. J. (1998): Die Modernisierung des Agrarsektors: Berufliche Kontinuität und Wandel in Familienbetrieben. In: Berliner Journal für Soziologie, 8: 53-73.

¹⁷ Hoch, H. J. (1998): Wie regulieren Sozialämter und Gerichte familiäre Generationenbeziehungen? Die Anwendung einschlägigen Sozialhilfe- und Unterhaltsrechts bei der Regulation des Elternunterhalts. In: epd-Dokumentation Nr. 38-39, Heft 2: Generationensolidarität in den Familien: Ideologie oder Realität? - Anstöße zur Reform des Verwandtenunterhalts: 59-72.

¹⁸ Lauterbach, W.; Lange, A. (1998): Aufwachsen in materieller Armut und sorgenvoller Familienumwelt. Konsequenzen für den Schulerfolg von Kindern am Beispiel des Überganges in die Sekundarstufe. In: Mansel, J.; Neubauer, G. (Hg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Opladen: Leske+Budrich: 106-129.

¹⁹ Lange, A. (1996): Kindsein heute: Theoretische Konzepte und Befunde der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung sowie eine Explorativuntersuchung zum Kinderalltag in einer bodenseenahen Gemeinde. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag.

renten Rahmen zum Verständnis dieser Zusammenhänge, der an den Vorstellungen orientiert ist, die sich aus der Theorie der Sozialökologie menschlicher Entwicklung ableiten lassen.²⁰ Diese ist in besonderem Maße geeignet, einen Brückenschlag zur Familienpolitik sowie zur Kinderpolitik herzustellen (vgl. Abschnitt 2.4). Dabei zeigt sich, daß die äußere Form von Familie nicht unwichtig, aber für sich allein nicht ausschlaggebend für das Wohlbefinden und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und der Eltern ist, was unter familienpolitischen Gesichtspunkten ebenfalls von Tragweite ist.²¹ Das gilt auch hinsichtlich des Einflusses der mütterlichen Erwerbstätigkeit.²²

Eine besondere Herausforderung stellen die Medien dar. Die unter Bezug auf den sozialökologischen Ansatz vorgenommene Aufarbeitung der Literatur erbringt mehrdeutige Ergebnisse. Namentlich kommt der Familie eine herausragende Bedeutung beim Umgang der Kinder und Jugendlichen mit den Medien zu; gleichzeitig erschweren diese oft den familialen Zusammenhalt. Ebenso zeigt sich, daß Kinder und Jugendliche in ihrem Wohlergehen und der Persönlichkeitsentfaltung beeinträchtigt werden können, umgekehrt aber auch neue Kompetenzen im Umgang mit den Medien entwickeln.²³

Beschäftigt man sich auf einer allgemeineren Ebene sowie in späteren Lebensphasen mit der Dynamik von Familie, dann rückt die Gestaltung der Beziehungen und namentlich derjenigen zwischen den Generationen ins Zentrum. Hier handelt es sich um eine den Konstanzer Schwerpunkt besonders kennzeichnende Thematik. Die Grundlage wurde im Anschluß an ein internationales Symposium in einem 1993 erschienenen Sammelband über „Generationenbeziehungen in 'postmodernen' Gesellschaften“ gelegt, der sich in der Folge als Studientext zu etablieren vermochte (ähnlich wie der Sammelband über die „postmoderne“ Fa-

²⁰ Lüscher, K. (1989): Von der ökologischen Sozialisationsforschung zur Analyse familialer Aufgaben und Leistungen. In: Nave-Herz, R.; Markefka, M. (Hrsg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung, Bd. 1. Neuwied, Luchterhand: 95-112.

²¹ Lüscher, K.; Lange, A. (1996): Von der Form zum Prozeß? Ein konzeptueller Beitrag zur Frage nach der Bedeutung veränderter familialer Strukturen für das Aufwachsen von Kindern. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 3: 227-245.

²² Lauterbach, W.; Klein, Th. (1995): Erwerbsunterbrechung von Müttern im Lebensverlauf von Kindern. In: Nauck, B.; Bertram, H. (Hg.): Kinder in Deutschland. Lebensverhältnisse von Kindern im Regionalvergleich. Opladen: Leske + Budrich: 207-231.

²³ Lange, A.; Lüscher, K. (1998): Kinder und ihre Medienökologie. München: KoPäd.

milie, dessen Veröffentlichung der Gründung des Schwerpunktes unmittelbar vorausging).²⁴

Ein mehrstufiges Projekt über „Generationenbeziehungen nach einer Scheidung in späteren Lebensphasen“ war Anlaß, die Gestaltung der Beziehungen zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern angesichts eines kritischen, den familialen Zusammenhalt in Frage stellenden Ereignisses umfassend zu explorieren. Über die Analyse der Meisterung von Aufgaben wie beispielsweise der Regelung finanzieller Unterstützungen²⁵ oder einer neuen Partnerschaft²⁶ hinaus, ergab sich daraus, parallel zu konzeptuellen Arbeiten über die Thematik²⁷, die theoretisch und empirisch wichtige Folgerung, es sei nicht angemessen - wie das in der Literatur und in öffentlichen Reden häufig geschieht - diese Beziehungen unter der Annahme einer sich von selbst verstehenden Solidarität zu betrachten.²⁸ Vielmehr scheint es realistischer und dementsprechend forschungspraktisch fruchtbarer, von der allgemeinen heuristischen Hypothese auszugehen, die Beziehungen zwischen den Generationen seien genuin ambivalent, also geprägt vom Spannungsfeld zwischen Abhängigkeit und Selbständigkeit. Das Eingeständnis von Zwiespältigkeiten im Verhältnis von erwachsenen Kindern und ihren Eltern sowie die Strategien des Umganges damit, stellen somit erhebliche Anforderungen an die Gestaltung familialer Beziehungen.²⁹ Darin kann man, auf einer übergeordneten Ebene, eine zentrale Thematik familialer Leistungsanforderung und -erbringung sehen. Diese These bildet den Ausgangspunkt eines zur Zeit laufenden Projektes zur „Ambivalenz von Generationenbeziehungen“ in Zusammenarbeit mit dem Bronfenbrenner-Life-Course-Center an der Cornell University (Ithaca, N.Y.), und sie bildet überdies die Thematik eines Trans-Coop Programmes, gefördert von der Humboldt Stiftung.

²⁴ Lüscher, K.; Schultheis, F.; Wehrspaun, M. (1988): Die „postmoderne“ Familie. Konstanz: Univesitätsverlag.

²⁵ Lüscher, K.; Moch, M. (1994): Bedeutungen finanzieller Transfers zwischen geschiedenen Eltern und Ihren erwachsenen Kindern. In: System Familie, 7: 234-245.

²⁶ Pajung-Bilger, B.; Lüscher, K. (1994): Wie beeinflussen Partnerschaftsvorstellungen die Generationenbeziehungen nach einer Scheidung im mittleren Lebensalter? In: Zeitschrift für Familienforschung, 6, 3: 221-250.

²⁷ Lüscher, K.; Pillemer, K. (1998): Intergenerational Ambivalence: A new Approach to the Study of Parent-Child Relations in Later Life. In: Journal of Marriage and the Family, 60: 413-425.

²⁸ Lüscher, K. (1997): Solidarische Beziehungen: Das „neue“ Problem der Generationen. In: Gabriel, K.; Herlth, A.; Strohmeier, K. P. (Hg.): Modernität und Solidarität. Festschrift für Franz-Xaver Kaufmann. Freiburg: Herder: 59-77.

²⁹ Lüscher, K.; Pajung-Bilger, B. (1998): Forcierte Ambivalenzen. Ehescheidung als Herausforderung an die Generationenbeziehungen unter Erwachsenen. Konstanz: Universitätsverlag.

2.3 Familien- und Generationenrhetorik

Die besondere Bedeutung, die der Familie zukommt, drückt sich u.a. in der bemerkenswerten Tatsache aus, daß in der Öffentlichkeit immer wieder darüber debattiert wird, wie sie eigentlich zu „definieren“ sei. Schon früh wurde in den Arbeiten im Forschungsschwerpunkt darauf hingewiesen, daß sich damit eine eigentliche „Familienrhetorik“ verbindet.³⁰ Für sie ist kennzeichnend, daß sie zwischen Idealisierung und Diskreditierung schwankt. Ein Beitrag der Soziologie zur Versachlichung der gesellschaftlichen Diskurse kann darin liegen, die Metaphern herauszuarbeiten, die dabei in politischen und in wissenschaftlichen³¹ Texten verwendet werden, um auf diese Weise darzulegen, welche weitergehenden politischen und weltanschaulichen Vorstellungen und Projektionen sich - oft unausgesprochen - mit dem Begriff der „Familie“ verbinden, beispielsweise Vorstellungen der „Natürlichkeit“, der „Harmonie“ oder einer unhinterfragbaren „Autorität“.³²

In einem engen inhaltlichen und formalen Zusammenhang mit diesen Vorstellungen stehen Äußerungen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Jung und Alt, so das Schlagwort vom „Krieg zwischen den Generationen“. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Sachbüchern zeigt, wie dieses Szenarium mittels Ängsten über Einsamkeit, Ausbeutung von Ressourcen sowie der Unvermeidbarkeit von Gewalt entwickelt wird. Es steht in einem scharfen Kontrast zu den sozialwissenschaftlichen Analysen, gegenüber denen jedoch kritisch zu fragen ist, ob sie bis jetzt die Brisanz der Thematik nicht unterschätzt haben.³³ - Der Ansatz soziologischer Bedeutungs- und Rhetorikanalyse läßt sich ebenso auf das Verständnis des Kindes übertragen.³⁴ Dort zeigt sich, daß analoge Muster der Idealisierung und Skandalisierung mit ähnlichen rhetorischen Mitteln dargestellt werden wie in der

³⁰ Lüscher, K.; Wehrspau, M.; Lange, A. (1989): Begriff und Rhetorik von Familie. In: Zeitschrift für Familienforschung, 2, 1: 61-76.

³¹ Bräuninger, B.; Lange, A.; Lüscher, K. (1996): Familienwissenschaftliche Rhetorik. (Arbeitspapier Nr. 20).

³² Lüscher, K. (1995): Was heißt heute Familie? Thesen zur Familienrhetorik. In: Gerhardt, U.; Hradil, S.; Lucke, D.; Nauck B. (Hg.): Familie der Zukunft. Lebensbedingungen und Lebensform. Opladen: Leske und Budrich.

³³ Bräuninger, B.; Lange, A.; Lüscher, K. (1998): „Alterslast“ und „Krieg zwischen den Generationen“? In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 23, 1: 3-17.

³⁴ Lange, A. (1996): Formen der Kindheitsrhetorik. In: Zeiher, H.; Büchner, P.; Zinnecker, J. (Hg.): Kinder als Außenseiter? Umbrüche in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindern und Kindheit. Weinheim: Juventa: 75-95.

Familienrhetorik. Überdies lassen sich unterschiedliche Typen von Diskursen und Rhetoriken über Kinder die sich in der Realität gegenseitig durchdringen analytisch unterscheiden, nämlich der Mediendiskurs, der Diskurs der Professionen und der Diskurs der (Sozial-) wissenschaften,.

Die gesellschaftlichen Veränderungen seit den 60er Jahren haben dazu geführt, daß sich überkommene Leitbilder veränderten.³⁵ Das gilt namentlich im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Ehe, Elternschaft und Haushaltsgründung, die familiale Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern und das Verständnis des Kindes. Dieser Wandel läßt sich bis ins Recht und die Familienpolitik verfolgen.

2.4 Recht, Familien-, Kinder- und Generationenpolitik

Im Rahmen eines mehrjährigen Projektes wurde die rechtliche Regulation von familialen Generationenbeziehungen am Beispiel der Gestaltung von Pflegekindschaftsverhältnissen (§ 33 KJHG) durch die Jugendämter und der Regulation des Elternunterhalts (§ 1601 BGB) durch die Sozialämter untersucht. In beiden Regelungsbereichen sind rechtliche Verfahren implementiert, in welchen es um das Zusammenwirken von Verwaltungen, die ein normatives Programm (KJHG bzw. Unterhaltsrecht gemäß BGB) anwenden, mit den betroffenen Familien geht. Rechtliche Verfahren werden als ein sozialer Prozeß aufgefaßt, in welchem rechtsgebundenes Verwaltungshandeln und das Handeln von Familienangehörigen in eine soziale Interaktion eintreten und ein regulatives Programm mehr oder weniger kooperativ umgesetzt werden kann.

Verwaltungen bilden dazu unterschiedliche Handlungsmaximen aus, die - beispielsweise - in der Triade „kooperativer Dienstleistungsorientierung“, „Fachlichkeit“ und „rigide Vollzugsverwaltung“ oszillieren können. In beiden Regelungsbereichen wurden auch gerichtliche Verfahren untersucht, die sich bei Nichteinigung der Akteure an die Verwaltungsverfahren anschließen können. Bei dem Forschungsgegenstand „Regulation der Pflegekindschaft“ handelt es sich zudem darum, die Auswirkungen des seit den 1990er Jahren geltenden Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) in Blick zu nehmen; im zweiten Untersu-

³⁵ Lüscher, K. (1997): Familienleitbilder und Familienpolitik. In: Meier, U. (Hg.): Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Festschrift für Rosemarie von Schweitzer. Frankfurt/New York: Campus Verlag: 381-397.

chungsbereich, der „Regulation des Elternunterhalts“, geht es um Fragen der rechts- und familienpolitischen Opportunität einer Reform des Erwachsenenunterhalts.

Spezifisch für die „Pflegekindschaft“ ist der Umstand, daß die Jugendhilfe am Familienprinzip festhält: die bisherige (Herkunfts-) Familie wird - angesichts tiefgreifender Schwierigkeiten und der Gefährdung des Kindeswohls - durch eine neue (Pflege-) Familie ergänzt oder ersetzt, deren Dauer jedoch unbestimmt ist. Jede ist gewissermaßen „Familie“ und „Nichtfamilie“; eine übergreifende Integration der beiden Systeme scheint praktisch schwer realisierbar. Seitens des Rechts können zwar Formen und Strukturen implementiert, nicht jedoch Beziehungen gestaltet werden. Dazu bedarf es zusätzlicher behutsamer Interventionen in Form von professioneller Beratung und Begleitung.³⁶ Analoges gilt bei der Regelung des Sorgerechts nach einer Scheidung.

Im Falle des Elternunterhalts³⁷ zeichnet sich angesichts knapper öffentlicher Finanzen eine Änderung der Praxis ab. Die Sozialämter greifen in Fällen einer alters- und pflegebedingten Unterbringung im Heim vermehrt auf die finanziellen Ressourcen der erwachsenen Kinder zurück. Falls keine Einigung erzielt wird, werden die Amtsgerichte (bzw. Familiengerichte) eingeschaltet. Wie die Aktenanalysen zeigen, kann es im Rahmen dieser Verfahren zu erheblichen Belastungen des gegenseitigen Verhältnisses zwischen den familialen Generationen kommen. Der rechtlich eingeforderte Regreß auf Solidarität kann somit in Einzelfällen das Gegenteil bewirken. Demgegenüber ist zu bedenken, daß der - diskutierte - Verzicht auf Elternunterhalt (wie z.B. im Rahmen einer Tagung an der Akademie Bad Boll herausgearbeitet wurde) von erheblicher symbolischer Tragweite sein kann. - Jedenfalls bestätigt sich darin die Angemessenheit eines Ansatzes, der Solidarität zwischen den Generationen nicht als gegeben und selbstverständlich voraussetzt, und diese nur als ein Element in einem Geflecht komplexer Be-

³⁶ Hoch, H. J.; Ziegler, F.; Lüscher, K. (1999): Familienbeziehungen im Wirkungsfeld rechtlicher Instanzen. Jugendamtliche und richterliche Akteure bei der Regulation der Pflegekindschaft (§ 33 KJHG). In: Hof, H.; Lübbecke, G. (Hg.): Wirkungsforschung zum Recht. Baden-Baden: Nomos: 565-586.

³⁷ Hoch, H. J. (1999): Erwachsene Kinder in der Unterhaltspflicht für ihre pflegebedürftigen Eltern. Die Regulation des Elternunterhalts in sozialamtlichen Verfahren (Arbeitspapier 34). - Ziegler, F. (1999): Die richterliche Regulation des Elternunterhalts. Eine rechtssoziologische Analyse. (Arbeitspapier 35).

ziehungsverhältnisse auffaßt.³⁸ Dabei sind auch unterschiedliche Vorstellungen über Gerechtigkeit von Belang.

Wenn sich, wofür einiges spricht, die Aufmerksamkeit auf Familie auch in der familienwissenschaftlichen Forschung von der äußeren Form weg hin zur Beziehungsgestaltung und der darin liegenden Leistungspotentiale bewegt (vgl. oben Ziff. 2.2), dann bedeutet dies auch eine Verlagerung in den Begründungen für Familienpolitik. Diese wiederum unterscheidet sich von anderen Politikbereichen dadurch, daß sie sich nicht auf starke Lobbies und Interessenverbände stützen kann und für die unmittelbar Betroffenen, die Familien, im Lebensverlauf lediglich während einer gewissen Zeitspanne prioritär von Interesse ist. Umso wichtiger ist die allgemeine Orientierung über ihre gesellschaftliche Relevanz.

Dazu liegt in Deutschland in Form der „Familienberichte“, die in regelmäßigen Abständen dem Bundestag vorzulegen sind (und die durch Berichte in einzelnen Ländern, so auch in Baden-Württemberg, und in Kommunen komplementiert werden), ein wichtiges Instrument vor. In einer Reihe von Projektarbeiten wurden die Inhalte der Berichte analysiert sowie ihre Entstehung und ihre Rezeption erkundet.³⁹ Dabei läßt sich beispielsweise eine klare Tendenz hinsichtlich des grundlegenden Verständnisses von Familie hin zur Fokussierung auf die Generationenbeziehungen feststellen.

Dadurch stellt sich u.a. die Frage der Abstimmung mit der Kinderpolitik. Bereits vor Einrichtung des Forschungsschwerpunktes wurden dazu in Konstanz konzeptuelle Grundlagen unter dem damals neuen Begriff „Sozialpolitik für das Kind“ erarbeitet.⁴⁰ Diese Thematik wurde im Laufe der Jahre im Auge behalten⁴¹

³⁸ Ziegler, F. (1998): Forschungsbefunde zur richterlichen Regulation des Elternunterhalts. In: Familie Partnerschaft Recht, FPR, 5, 1: 28-35.

Hoch, H.-J. (1999): Forschungsbefunde zur Praxis der Sozialämter bei der Regulation des Elternunterhalts. In Familie Partnerschaft Recht, FPR, 5, 1: 20-27.

³⁹ Walter, W. (1993): "Ich bin nur mäßig enttäuscht darüber." Zur Interpretation der Familienberichterstattung und der Sachverständigen-Rolle im Lichte von Experteninterviews. (Arbeitspapier Nr. 1).

Walter, W. (1993): Vom Familienleitbild zur Familiendefinition. Familienberichte und die Entwicklung des familienpolitischen Diskurses. (Arbeitspapier Nr. 5).

Lamm-Heß, Y. (1993): Familienberichte als Spiegelbild nationaler Familienpolitik - Frankreich und Deutschland im Vergleich. (Arbeitspapier Nr. 7). - Siehe auch Anm. 42.

⁴⁰ Lüscher, K. (1979): Sozialpolitik für das Kind. Stuttgart: Klett-Cotta.

⁴¹ Lüscher, K.; Lange, A. (1992): Konzeptuelle Grundlagen einer Politik für Kinder: Ansätze und Begründungen aus sozialwissenschaftlicher Sicht. In: ZSE, 12, 3: 204-218.

und führte zur Erarbeitung einer Typologie von Kinderpolitik im internationalen Vergleich.⁴² Diese - zusammen mit weiteren substantiellen Beiträgen - ging ein in das Gutachten des wissenschaftlichen Beirates für Familienfragen des BMFSFJ: „Kinder und ihre Kindheit in Deutschland“, worin es um die Verknüpfung der familien- und kinderpolitischen Sichtweise auf der Grundlage einer sozial-ökologischen Begründung von Maßnahmen und Einrichtungen geht. Die Mitgliedschaft in diesem Gremium hat sich im Laufe der Jahre überhaupt als eine wertvolle Möglichkeit der Verknüpfung von Forschung und Politikberatung erwiesen, die ein wichtiges Anliegen der Konstanzer Familiensoziologie darstellt. Diese Tätigkeit - in Verbindung mit Überlegungen zur Familienrhetorik - ermöglicht einen Beitrag zur Darstellung der Funktionsweise der deutschen Familienberichterstattung.⁴³

Insgesamt ergibt sich, daß es theoretisch und empirisch fruchtbar ist, in der sozialwissenschaftlichen Familienforschung die Wechselwirkungen und die gegenseitige Bedingtheit zwischen Recht, Politik und Beziehungsgestaltung in Rechnung zu stellen - eine Orientierung, die im Konstanzer Schwerpunkt durchgängig eingehalten worden ist.

⁴² Lüscher, K. (1996): Politik für Kinder - Politik mit Kindern. Konzeptuelle Überlegungen zu einem aktuellen Thema. In: Recht der Jugend und des Bildungswesens, 44, 4: 407-418.

⁴³ Lüscher, K. (1999): Sozialberichterstattung über die Familie - Aufgabe, Probleme, Lösungsversuche. (Arbeitspapier Nr. 32). Erscheint in Bien, W.: Sozialberichterstattung (in Vorb.).

3. Organisation

Die Arbeiten im Forschungsschwerpunkt werden von Anfang an von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet. Ihm gehören folgende Persönlichkeiten an:

- Prof. Dr. Ludwig Liegle, Universität Tübingen (Vorsitzender),
- Prof. Dr. Dr. hc Urie Bronfenbrenner, Cornell University, Ithaca, N.Y.,
- Prof. Dr. Wolfgang Glatzer, Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt,
- Dr. Werner Haug, Bundesamt für Statistik, Bern (bis 1997),
- Prof. Dr. Charlotte Höhn, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung,
- Prof. Dr. Dr. hc Franz-Xaver Kaufmann, Universität Bielefeld,
- Prof. Dr. Lothar Krappmann, Max-Planck Institut für Bildungsforschung Berlin,
- Prof. Dr. Reinhard Lempp, Stuttgart,
- Prof. Dr. Ilona Ostner, Georg-August-Universität Göttingen,
- Prof. Dr. Ingo Richter, Deutsches Jugendinstitut e.V. München (seit 1997).

Die Finanzierung der Forschungsarbeiten erfolgten über direkt zugesprochene Mittel. Ferner wurden die Ressourcen des Lehrstuhls des Leiters miteinbezogen. Für einzelnen Projekte werden Drittmittel bei den Einrichtungen der Forschungsförderung eingeworben (DFG, Volkswagen-Stiftung, Thyssen Stiftung), ferner bei solchen zur Unterstützung von Ressortforschung (Bundesamt für Statistik, Bern; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden).

Die Ergebnisse werden zunächst oft in der Reihe „Arbeitspapiere“ veröffentlicht, die ihrerseits Grundlage für die Publikation in einschlägigen Zeitschriften und Büchern bilden. Ein Gefäß für eigene Buchpublikationen bieten die im Konstanzer Universitätsverlag herausgegebenen „Konstanzer Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung“, wo u.a. Sammelbände über die „postmoderne“ Familie, über Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften und die Monographie „Forcierte Ambivalenzen - Ehescheidung als Herausforderung an die Generationenbeziehungen unter Erwachsenen“ erschienen sind.

Kooperationen gibt es auf kommunaler Ebene, beispielsweise mit dem örtlichen Jugend- und Sozialamt und dem Seniorenzentrum. Auf der Ebene des Landes und des Bundes bestehen enge Kontakte mit Behörden, außeruniversitären Organisationen wie Verbänden, Akademien, und der Leiter arbeitet in

familienpolitischen Beratungsgremien mit, so beispielsweise im Wissenschaftlichen Beirat beim BMFSFJ. - In diesen Zusammenhängen sind in den letzten Jahren zahlreiche Vorträge gehalten worden. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit, die ihren Niederschlag in regelmäßig stattfindenden Tagungen findet, gibt es seit einigen Jahren mit dem Deutschen Familiengerichtstag, der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände und der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Im Bereich der Lehre gibt es eine Beteiligung an einem Erasmus- sowie einem Sokrates-Programm. Naheliegenderweise werden gute Kontakte mit Institutionen in der Schweiz gepflegt, ebenso mit dem Österreichischen Institut für Familienforschung in Wien.

Eine enge inhaltliche, über das Trans-Coop-Programm institutionell abgesicherte Forschungszusammenarbeit besteht mit dem Bronfenbrenner-Life-Course-Center an der Cornell University (Ithaca, N.Y.), die wiederum der Kern des Aufbaus eines internationalen Netzwerkes "Intergenerational Ambivalence" ist.

Last not least sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen europäischer und deutscher wissenschaftlicher Vereinigungen tätig, insbesondere in den Sektionen Familiensoziologie sowie Rechtssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, ferner in Herausgeber- und Gutachtergremien einschlägiger Fachzeitschriften.

4. Ausblick

Will man - im Sinne einer Zwischenbilanz - die Erträge der bisherigen Arbeit, unter Bezug auf eine verbreitete Redeweise, inhaltlich in etwas plakativer Weise zusammenfassen, kann man sagen, die Forschungsarbeiten würden zeigen, daß die Familie durchaus Zukunft habe, denn es geht um die Erfüllung einer grundlegenden anthropologischen Aufgabe: die Gestaltung verlässlicher Beziehungen zwischen den Generationen und den Geschlechtern. Doch diese Zukunft versteht sich nicht von selbst. Sie erfordert den konstruktiven Umgang mit Zwiespältigkeiten und divergenten Interessen, und sie bedarf insbesondere der gleichermaßen behutsamen und verbindlichen, wirksamen und toleranten, alltagsnahen Anerkennung und Förderung in Staat und Gesellschaft. Dazu kann die familienwissenschaftliche Arbeit unmittelbar, nämlich durch die Analyse der familialen Wirklichkeiten und mittelbar, durch konzeptuelle Arbeit und Beratungstätigkeiten Beiträge leisten. Mit Vorteil werden dabei sowohl die sozialen als auch die kulturellen Aufgaben und Leistungen von Familie in Betracht gezogen.

Für die Familienpolitik ergibt sich die Einsicht, daß sie nicht nur dem Bereich der Sozialpolitik zugehört, sondern als Gesellschaftspolitik verstanden werden sollte. Angesichts der in Gang befindlichen gesellschaftlichen Veränderungen sowie unter Bezug auf die neueren wissenschaftlichen Debatten bietet es sich an, die Konzeption einer übergreifenden „Generationenpolitik“ in den Blick zu nehmen.

5. Veröffentlichungen⁴⁴

5.1 Buchpublikationen (Monographien, Sammelbände als Herausgeber)

- Fleiner-Gerster, Thomas; Gilliland, Pierre; Lüscher, Kurt (Hg.) (1991): Familien in der Schweiz. Familles en Suisse. Freiburg/Fribourg (CH): Universitätsverlag.
- Klein, Thomas; Lauterbach, Wolfgang (Hg.) (1999 (im Druck)): Nichteheleiche Lebensgemeinschaften. Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen, Opladen: Leske+Budrich.
- Lange, Andreas (1996): Kindsein heute: Theoretische Konzepte und Befunde der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung sowie eine Explorativuntersuchung zum Kinderalltag in einer bodenseenahen Gemeinde. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Lange, Andreas; Lüscher, Kurt (1998): Kinder und ihre Medienökologie. München: KoPäd.
- Lüscher, Kurt; Schultheis, Franz; Wehrspau, Michael (Hg.) (1988): Die „postmoderne“ Familie. Konstanz: Universitätsverlag.
- Lüscher, Kurt; Engstler, Heribert (1991): Formen der Familiengründung in der Schweiz. Bern: Bundesamt für Statistik.
- Lüscher, Kurt; Schultheis, Franz (Hg.) (1993): Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften. Konstanz: Universitätsverlag.
- Lüscher, Kurt; Thierbach, Rüdiger; Coenen-Huther, Josette; Goy, Marie-Françoise; Schlaepfer, Carl Anton (1996): Haushalte und Familien. Die Vielfalt der Lebensformen. Bern: Bundesamt für Statistik (Reihe Statistik der Schweiz).
- Lüscher, Kurt; Pajung-Bilger, Brigitte (1998): Forcierte Ambivalenzen. Ehescheidung als Herausforderung an die Generationenbeziehungen unter Erwachsenen. Konstanz: Universitätsverlag.
- Moen, Phyllis; Elder, Glen H.; Lüscher, Kurt (Hg.) (1995): Examining Lives in Context. Perspectives on the Ecology of Human Development. Washington, DC: American Psychological Association.

⁴⁴ Diese Bibliographie enthält Texte, die gestützt auf Projekte oder andere unmittelbar mit der Thematik des Schwerpunktes zusammenhängenden Tätigkeiten entstanden sind, vereinzelt in Zusammenarbeit mit Dritten. Es werden auch einige Aufsätze in nichtwissenschaftlichen Publikationsorganen genannt, da es zu den Aufgaben des Schwerpunktes gehört, Ergebnisse der familienwissenschaftlichen Forschung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

5.2 Veröffentlichungen in Zeitschriften und Sammelbänden

- Becker, Rolf; Lauterbach, Wolfgang (1997): Wohlfahrtsentwicklung und Lebens-
erwartung in Ost- und Westdeutschland. In: Rolf Becker (Hg.): Generation-
en und sozialer Wandel. Opladen: Leske+Budrich: 199-233.
- Bräuninger, Bettina; Lange, Andreas; Lüscher, Kurt (1998): 'Alterslast' und
'Krieg zwischen den Generationen'? Generationenbeziehungen in aktuellen
Sachbuchtexten. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 23, 1: 3-17.
- Eckert-Schirmer, Jutta (1995): Die Regulation von Generationenbeziehungen in
Pflegefamilien durch das Jugendhilferecht. In: Arbeitskreis zur Förderung
von Pflegekindern e.V. (Hg.): Pflegekinder in einer veränderten Welt. Do-
kumentation der Europäischen IFCO-Konferenz 1994 in Berlin. Münster:
Votum: 149-155.
- Eckert-Schirmer, Jutta (1996): Gemeinsames Sorgerecht nach Scheidung: Leit-
bild oder soziale Realität? In: Familie und Recht 7, 3: 205-213.
- Eckert-Schirmer, Jutta; Hoch, Hans J.; Lüscher, Kurt; Ziegler, Frank (1998): Die
Gestaltung von Familienbeziehungen durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz
am Beispiel der Regulation von Pflegekindschaftsverhältnissen (§ 33
KJHG). In: Kindeswohl 12: 12-13.
- Eckert-Schirmer, Jutta; Hoch, Hans J.; Lüscher, Kurt; Ziegler, Frank (1998): Die
Regulation von Familienbeziehungen durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz
am Beispiel der jugend-amtlichen und vormundschaftsrichterlichen Re-
gulation von Pflegekindschaftsverhältnissen (§ 33 KJHG). In: System Fa-
milie 11: 27-30.
- Engstler, Heribert; Lüscher, Kurt (1991): Späte erste Mutterschaft. Ein neues
biographisches Muster der Familiengründung? In: Zeitschrift für Bevölke-
rungswissenschaft, Heft 4: 433-460.
- Engstler, Heribert; Schwarz, Thomas; Cornelius, Ivar; Lüscher, Kurt (1992):
Formen der Familiengründung in Baden-Württemberg. Eine Analyse der
Geburtenstatistik 1970 bis 1989. In: Materialien und Berichte der Famili-
enwissenschaftlichen Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-
Württemberg: Heft 24.
- Gräbe, Sylvia, (1991): Reziprozität und Streß in 'Support'-Netzwerken. Neue Per-
spektiven in der familiensoziologischen Netzwerkforschung. In: Kölner
Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 43: 344-356.

- Hoch, Hans J. (1998): Wie regulieren Sozialämter und Gerichte familiäre Generationenbeziehungen? Die Anwendung einschlägigen Sozialhilfe- und Unterhaltsrechts bei der Regulation des Elternunterhalts. In: epd-Dokumentation Nr. 38-39, Heft 2: Generationensolidarität in den Familien: Ideologie oder Realität? - Anstöße zur Reform des Verwandtenunterhalts: 59-72.
- Hoch, Hans J. (1999): Forschungsbefunde zur Praxis der Sozialämter bei der Regulation des Elternunterhalts. In: Familie Partnerschaft Recht, FPR, 5, 1: 20-27.
- Hoch, Hans J.; Ziegler, Frank; Lüscher, Kurt (1999): Familienbeziehungen im Wirkungsfeld rechtlicher Instanzen. Jugendamtliche und richterliche Akteure bei der Regulation der Pflegekindschaft (§ 33 KJHG). In: Hagen Hof, Gertrud Lübke-Wolf (Hg.): Wirkungsforschung zum Recht. Baden-Baden: Nomos: 565-586.
- Hoch, Hans J. (1999): Die Regulation familialer Risiken durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz. In: Alfons Bora et al. (Hg.): Rechtliches Risikomanagement. Form, Funktion und Leistungsfähigkeit des Rechts in der Risikogesellschaft. Berlin: Duncker und Humblot.
- Klein, Thomas; Lauterbach, Wolfgang (1994): Bildungseinflüsse auf Heirat, die Geburt des ersten Kindes und die Erwerbsunterbrechung von Frauen. Eine empirische Analyse familienökonomischer Erklärungsmuster. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 46, 2: 278-298.
- Klein, Thomas; Lauterbach, Wolfgang (1996): Wohnungswechsel und Wohnzufriedenheit. In: Wolfgang Zapf, Jürgen Schupp, Roland Habich (Hg.): Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Reihe 'Sozio-ökonomische Daten und Analysen für die Bundesrepublik Deutschland', Band 7. Frankfurt: Campus: 147-162.
- Lange, Andreas (1994): Kindheit im Fadenkreuz der Wissenschaft: Zwei Überblickswerke zur Kindheitsforschung. In: Sozialwissenschaftliche Literaturrundschau 17: 50-62.
- Lange, Andreas (1995): Eckpfeiler der sozialwissenschaftlichen Analyse von Kindheit heute: Sozialer Konstruktivismus, Vermessung des Alltagslebens und politische Kontroversen. In: Sozialwissenschaftliche Literaturrundschau 18, 30: 55-67.
- Lange, Andreas (1995): Medienkinder, verplante Kinder? In: Familiendynamik 20, 3: 252-274.

- Lange, Andreas (1996): Kinderalltag in einer modernisierten Landgemeinde. Befunde und weiterführende Überlegungen zur Untersuchung der Lebensführung von Kindern. In: Michael-Sebastian Honig, Hans Rudolf Leu, Ursula Nissen (Hg.): Kinder und Kindheit. Soziokulturelle Muster - Sozialisationstheoretische Perspektiven. München: Juventa: 77-87.
- Lange, Andreas (1996): Wie geht's der Familienforschung? In: Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau 19, 31/32: 93-105.
- Lange, Andreas (1996): Formen der Kindheitsrhetorik. In: Helga Zeiher, Peter Büchner, Jürgen Zinnecker (Hg.): Kinder als Außenseiter? Umbrüche in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindern und Kindheit. Weinheim: Juventa: 75-95.
- Lange, Andreas; Lüscher, Kurt (1996): Von der Form zum Prozeß? Ein konzeptueller Beitrag zur Frage nach der Bedeutung veränderter familialer Strukturen für das Aufwachsen von Kindern. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 16, 3: 229-245.
- Lange, Andreas (1997): Konturen einer soziologischen Zeitdiagnose von Kindheit und Kinderleben heute. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 22: 5-27.
- Lange, Andreas (1997): Der Kinderkanal aus soziologischer Sicht. Kind, Jugend, Gesellschaft. In: Zeitschrift für Jugendschutz 42: 108-113.
- Lange, Andreas (1997): Jugend heute: Profile der Lebensbewältigung junger Menschen. In: Burkhard Lade (Hg.): Christliches ABC heute und morgen. Handbuch für Lebensfragen und kirchliche Erwachsenenbildung. Bad Homburg: DIE-Verlag: 275-294.
- Lange, Andreas (1997): Vieldeutige Bilder, widersprüchliche Erfahrungen und kontingente Entwicklungspfade: Jugend im Spiegel von Forschungen und deren Umsetzungen. In: Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau 20: 49-62.
- Lange, Andreas (1997): Lebensführung als Sozialisationskonzept. Theoretische Überlegungen und Illustrationen. In: Diskurs 7, 1: 16-23.
- Lange, Andreas; Lauterbach, Wolfgang (1997): Multilokale Mehrgenerationenfamilien als Kontexte kindlichen Aufwachsens. In: Karl-Siegbert Rehberg (Hg.): Differenz und Integration. Die Zukunft moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 1996 in Dresden. Opladen: Westdeutscher Verlag: 756-760.

- Lange, Andreas (1998): Jugendbilder und Jugendleben heute. Soziologische Blitzlichter auf die Jugend. In: ZEITSchrift 47, 3: 145-150.
- Lange, Andreas; Lauterbach, Wolfgang (1998): Aufwachsen mit oder ohne Großeltern? Die gesellschaftliche Relevanz multilokaler Mehrgenerationenfamilien. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 18, 3: 227-249.
- Lauterbach, Wolfgang (1991): Erwerbsverläufe von Frauen. Längsschnittanalysen unter besonderer Berücksichtigung von Erwerbsunterbrechungen. In: Wolfgang Glatzer (Hg.): Die Modernisierung moderner Gesellschaften. 25. Deutscher Soziologentag. Opladen: Westdeutscher Verlag: 567-578.
- Lauterbach, Wolfgang; Huinink, Johannes; Becker, Rolf (1994): Erwerbsbeteiligung und Berufschancen von Frauen. Theoretische Ansätze, methodische Verfahren und empirische Ergebnisse aus der Lebensverlaufsperspektive. In: Christian Engelbrech, Petra Beckmann (Hg.): Arbeitsmarkt für Frauen 2000 - ein Schritt vor oder ein Schritt zurück? Kompendium zur Erwerbstätigkeit von Frauen. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 179: 175-209.
- Lauterbach, Wolfgang (1995): Lebensverläufe im Mehrgenerationenzusammenhang. In: Norbert F. Schneider (Hg.): Familie und Familienprobleme im Wandel. Zeitschrift für Familienforschung 47, Sonderheft 1: 135-145.
- Lauterbach, Wolfgang (1995): Die gemeinsame Lebenszeit von Familiengenerationen. In: Zeitschrift für Soziologie 24, 1: 22-43.
- Lauterbach, Wolfgang; Klein, Thomas (1995): Erwerbsunterbrechung von Müttern im Lebensverlauf von Kindern. In: Bernhard Nauck, Hans Bertram (Hg.): Kinder in Deutschland. Lebensverhältnisse von Kindern im Regionalvergleich. Opladen: Leske & Budrich: 207-229.
- Lauterbach, Wolfgang (1996): Kindheit im familialen Generationenzusammenhang, Filiationslinien, Altersübergänge und gemeinsame Lebenszeit von Enkeln und Großeltern. In: Heinz Sahner, Stefan Schwendtner (Hg.): Gesellschaften im Umbruch. Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle a. d. S.. Opladen: Westdeutscher Verlag: 745-753.
- Lauterbach, Wolfgang; Lüscher, Kurt (1996): Erben und die Verbundenheit der Lebensverläufe von Familienmitgliedern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48, 1: 66-95.

- Lauterbach, Wolfgang; Klein, Thomas (1997): Altern im Generationenzusammenhang: Die gemeinsame Lebenszeit von Eltern und Kindern, Großeltern und Enkeln unter Berücksichtigung des Alters bei Familiengründung. In: Jürgen Mansel, Gabriele Rosenthal, Angelika Tölke (Hg.): Generationenbeziehungen, Austausch und Tradierung. Opladen: Westdeutscher Verlag: 109-121.
- Lauterbach, Wolfgang (1998): Die Multilokalität später Familienphasen. Zur räumlichen Nähe und Ferne der Generationen. In: Zeitschrift für Soziologie 27: 113-132.
- Lauterbach, Wolfgang (1998): Familiensystem und Vermögensübertragung. Zur Bedeutung einer Erbschaft für Erbe und Erblasser. In: Michael Wagner, Yvonne Schütze (Hg.): Verwandtschaft: Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einem vernachlässigten Thema. Stuttgart: Enke: 237-263.
- Lauterbach, Wolfgang (1998): Wider der These vom Zerfall der Familie: Oder: veränderte Familienstrukturen und Kindheit. In: Materialien der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.): Kindsein ist kein Kinderspiel. Bedingungen des Aufwachsens in Deutschland 1. Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: 25-43.
- Lauterbach, Wolfgang; Lange, Andreas (1998): Aufwachsen in materieller Armut und sorgenvoller Familienumwelt. Konsequenzen für den Schulerfolg von Kindern am Beispiel des Überganges in die Sekundarstufe I. In: Jürgen Mansel, Georg Neubauer (Hg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Opladen: Leske+Budrich: 106-129.
- Lauterbach, Wolfgang; Shanahan, Mike J. (1998): Die Modernisierung des Agrarsektors: Berufliche Kontinuität und Wandel in Familienbetrieben. In: Berliner Journal für Soziologie 8, 1: 53-73.
- Lauterbach, Wolfgang (1999): Familie und private Lebensformen, oder: Geht der Gesellschaft die Familie aus? In: Wolfgang Glatzer, Ilona Ostner (Hg.): Deutschland im Wandel. Sozialstrukturelle Analysen. Opladen: Leske+Budrich: 239-255.
- Lauterbach, Wolfgang; Lange, Andreas, (1999 (im Druck)): Strukturen und Konsequenzen der Armut von Kindern. In: Diskurs 9.
- Lüscher, Kurt; Schultheis, Franz (1988): Die Entwicklung von Familienpolitik. Soziologische Überlegungen anhand eines regionalen Beispiels. In: Rosemarie Nave-Herz (Hg.): Wandel und Kontinuität der Familie in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Enke: 235-258.

- Lüscher, Kurt (1989): Von der ökologischen Sozialisationsforschung zur Analyse familialer Aufgaben und Leistungen. In: Rosemarie Nave-Herz, Manfred Marfeka (Hg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung, Bd. 1. Neuwied: Luchterhand: 95-112.
- Lüscher, Kurt; Wehrspaun, Michael; Lange, Andreas (1989): Begriff und Rhetorik von Familie. In: Zeitschrift für Familienforschung 2, 1: 61-76.
- Lüscher, Kurt (1990): Zur Perspektivik des Handelns in unserer Gegenwart. Überlegungen im Anschluß an G. H. Mead. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 10: 255-267.
- Lüscher, Kurt; Engstler, Heribert (1990): Pluralität in Grenzen. Eine sozio-demographische Typologie aktueller Formen der Familiengründung in der Schweiz. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 16: 407-413. (Festschrift H. Schubnell)
- Lüscher, Kurt (1991): Gesellschaftlicher Wandel: Von der Herausforderung für Frauen zur Herausforderung der Frauen. In: Politische Rundschau 70: 5-17.
- Lüscher, Kurt; Lange, Andreas (1992): Konzeptuelle Grundlagen einer Politik für Kinder: Ansätze und Begründungen aus sozialwissenschaftlicher Sicht. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE) 12, 3: 204-218.
- Lüscher, Kurt (1993): Generationenbeziehungen - Neue Zugänge zu einem alten Thema. In: Kurt Lüscher, Franz Schultheis (Hg.): Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften. Konstanz: Universitätsverlag: 17-47.
- Lüscher, Kurt (1993): Familie im Spannungsfeld von Pragmatismus, Individualismus und Moral. In: Hans Ulrich German et al. (Hg.): Das Ethos der Liberalität. Festschrift für Herrmann Ringeling. Freiburg: Universitätsverlag: 187-200.
- Lüscher, Kurt (1994): Konturen eines neuen Forschungsfeldes: Die Soziologie der Familienpolitik. In: Laszlo Vaskovics (Hg.): Soziologie familialer Lebenswelten. Soziologische Revue 17, Sonderheft 3: 364-374.
- Lüscher, Kurt (1994): The Contemporary Plurality of Family Forms. In: Freddy Deven (Hg.): Research on reconstituted families in Europe. Lisse; Amsterdam: Swets & Zeitlinger: 9-23.
- Lüscher, Kurt (1994): Was heißt heute Familie? In: Christa Brauns-Hermann, Bernd M. Busch, Hartmut Dinse (Hg.): Verlorene Liebe - gemeinsame Kinder. Elterliche Sorge nach der Trennung. Reinbek: Rowohlt: 15-35.

- Lüscher, Kurt; Moch, Matthias (1994): Bedeutungen finanzieller Transfers zwischen geschiedenen Eltern und Ihren erwachsenen Kindern. In: System Familie 7: 234-245.
- Lüscher, Kurt (1995): Was heißt heute Familie? Thesen zur Familienrhetorik. In: Uta Gerhardt, Stefan Hradil, Doris Lucke, Bernhard Nauck (Hg.): Familie der Zukunft. Opladen: Leske & Budrich: 51-65.
- Lüscher, Kurt (1995): Familienrhetorik im Jahr der Familie. In: Siegfried Keil, Ingrid Langer (Hg.): Familie morgen? Marburg: Schüren Presseverlag: 24-37.
- Lüscher, Kurt (1995): Postmoderne Herausforderungen der Familie. In: Familiendynamik 20, 3: 233-251.
- Lüscher, Kurt (1995): Homo Interpretans: On the Relevance of Perspectives, Knowledge, and Beliefs in the Ecology of Human Development. In: Phyllis Moen, Glen H. Elder, Kurt Lüscher (Hg.): Examining lives in Context. Perspectives on the Ecology of human Development. Washington, DC: American Psychological Association: 563-597.
- Lüscher, Kurt (1995): Familie und Postmoderne. In: Bernhard Nauck, Corinna Onnen-Isemann (Hg.): Familie im Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung: Rosemarie Nave-Herz zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied: Luchterhand: 3-15.
- Lüscher, Kurt (1996): Politik für Kinder - Politik mit Kindern. Konzeptuelle Überlegungen zu einem aktuellen Thema. In: Recht der Jugend und des Bildungswesens 44, 4: 407-418.
- Lüscher, Kurt; Lange, Andreas (1996): Nach der postmodernen Familie. In: Hans Peter Buba, Nobert F. Schneider (Hg.): Familie: Zwischen gesellschaftlicher Prägung und individuellem Design. Opladen: Westdeutscher Verlag: 23-36.
- Lüscher, Kurt; Lange, Andreas (1996): Einleitung. Form und Prozess: Pluralität von Familien und Aufwachsen heute. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 16, 3: 227-228.
- Lüscher, Kurt (1997): Postmoderne Herausforderungen an die Generationenbeziehungen. In: Lothar Krappmann, Annette Lepenies (Hg.): Alt und Jung. Spannung und Solidarität zwischen den Generationen. Frankfurt: Campus: 32-49.
- Lüscher, Kurt (1997): Postmoderne Herausforderungen an die Soziologie. In: Stefan Hradil, im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Hg.):

- Differenz und Integration. Die Zukunft moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Dresden 1996. Frankfurt/M.: Campus: 94-117.
- Lüscher, Kurt (1997): Solidarische Beziehungen: Das „neue“ Problem der Generationen. In: Karl Gabriel, Alois Herlth, Klaus Peter Strohmeier (Hg.): Modernität und Solidarität. Festschrift für Franz-Xaver Kaufmann. Freiburg i. Breisgau: Herder: 59-77.
- Lüscher, Kurt (1997): Demographische Annäherungen an die 'Pluralität familialer Lebensformen'. Ergebnisse einer Sekundäranalyse von Daten der schweizerischen Volkszählung. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 22, 2/3: 269-309. (Demographie. Festgabe für Karl Schwarz).
- Lüscher, Kurt (1997): Familienleitbilder und Familienpolitik. In: Uta Meier (Hg.): Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Festschrift für Rosemarie von Schweitzer. Frankfurt/New York: Campus: 381-397.
- Lüscher, Kurt (1997): Familienrhetorik, Familienwirklichkeit und Familienforschung. In: Laszlo A. Vascovics (Hg.): Familienleitbilder und Familienrealitäten. Opladen: Leske+Budrich: 50-67.
- Lüscher, Kurt (1998): Überlegungen zu Begriff und Bedeutung von Familie unter „postmodernen“ Verhältnissen. In: Kirchenamt der EKD (Hg.): Gottes Gabe und persönliche Verantwortung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus: 125-141.
- Lüscher, Kurt (1998): Handeln Generationen wirklich „solidarisch“? In Familie Partnerschaft Recht FPR 5, 1: 35-38.
- Lüscher, Kurt; Pillemer, Karl (1998): Intergenerational Ambivalence: A New Approach to the Study of Parent-Child Relations in Later Life. In: Journal of Marriage and the Family 60: 413-425.
- Lüscher, Kurt (1999) (im Druck)): Sozialberichterstattung über die Familie - Aufgabe, Probleme, Lösungsversuche. Referat im Rahmen der vom Deutschen Jugendinstitut und der Evangelischen Akademie Bad Tützing vom 2.-4. Februar 1998 veranstalteten Tagung „Sozialberichterstattung. Bilanz und Lösungen“. Opladen: Leske + Budrich.
- Moch, Matthias (1993): Subjektive Repräsentationen von „Familie“ nach einer Scheidung im mittleren Lebensalter. In: Kurt Lüscher, Franz Schultheis (Hg.): Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften. Konstanz: Universitätsverlag: 215 - 234.

- Moch, Matthias (1994): Lebenslage Trennung und Scheidung - Was brauchen betroffene Familien. In: Zentralblatt für Jugendrecht 81, 10: 401-448.
- Moch, Matthias; Lüscher, Kurt (1994): Bedeutungen finanzieller Transfers zwischen geschiedenen Eltern und ihren erwachsenen Kindern. In: System Familie 7, 4: 234-244.
- Moch, Matthias (1996): Geschiedene Väter und ihre Eltern: Zur sozialen Bedeutung der Herkunftsfamilie im Scheidungsfall. In: Familiendynamik 21, 3: 268-283.
- Moch, Matthias; Junker, Manuela (1998): Zur „sozialen Logik“ der Generationenbeziehungen deutscher und amerikanischer Scheidungsväter. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 18, 3: 250-266.
- Pajung-Bilger, Brigitte; Lüscher, Kurt (1994): Wie beeinflussen Partnerschaftsvorstellungen die Generationenbeziehungen nach einer Scheidung im mittleren Lebensalter? In: Zeitschrift für Familienforschung 6, 3: 221-250.
- Pajung-Bilger, Brigitte; Lüscher, Kurt (1999): Scheidung und Generationenambivalenz: Ein theoretischer und empirischer Beitrag zur Soziologie der Familie in späteren Lebensphasen. In: Friedrich W. Busch, Bernhard Nauck, Rosemarie Nave-Herz (Hg.): Aktuelle Forschungsfelder der Familienwissenschaft. Würzburg: ERGON-Verlag: 75-101.
- Schultheis, Franz (1991): Affaires de famille - affaires d'Etat: des visions et des divisions inter-culturelles d'une réflexion sociologique. In: F. de Singly, F. Schultheis (Hg.): Affaires de famille - affaires d'Etat. Colloque franco-allemand. Nancy: De L'Est: 7-22.
- Schultheis, Franz (1993): Genealogie und Moral: Familie und Staat als Faktoren der Generationenbeziehungen. In: Kurt Lüscher, Franz Schultheis (Hg.): Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften. Konstanz: Universitätsverlag: 415-433.
- Walter, Wolfgang (1993): Unterstützungsnetzwerke und Generationenbeziehungen im Wohlfahrtsstaat. In: Kurt Lüscher, Franz Schultheis (Hg.): Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften. Konstanz: Universitätsverlag: 331-354.
- Walter, Wolfgang (1994): Strategien der Politikberatung. Die Interpretation der Sachverständigen-Rolle im Lichte von Experteninterviews. In: Ronald Hitzler, Anne Honer, Christoph Maeder (Hg.): Expertenwissen. Die institu-

- tionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Opladen: Westdeutscher Verlag: 268-284.
- Walter, Wolfgang (1995): Familienberichterstattung und familienpolitischer Diskurs. In: Uta Gerhardt, Stefan Hradil, Doris Lucke, Bernhard Nauck (Hg.): Familie der Zukunft. Lebensbedingungen und Lebensformen. Opladen: Leske & Budrich: 81-97.
- Walter, Wolfgang (1996): Unterhaltsrecht und Generationenvertrag. In: Jürgen Mansel, Gabriele Rosenthal, Angelika Tölke (Hg.): Generationenbeziehungen und Generationenverhältnisse. Opladen: Leske & Budrich: 74-84.
- Walter, Wolfgang (1997): Subsidiarität und Selbstverantwortung. Individualisierungsstrategien und Risikokonzeptionen in den Familienpolitiken der Bundesrepublik Deutschland und der USA. In: Stefan Hradil (Hg.): Differenz und Integration. Die Zukunft moderner Gesellschaften. Frankfurt a.M./New York: Campus: 1021-1038.
- Wehrspaun, Charlotte; Wehrspaun, Michael; Lange, Andreas; Kürner, Angelika (1990): Kindheit im Individualisierungsprozeß. Sozialer Wandel als Herausforderung der sozialökologischen Sozialisationsforschung. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 10, 2: 115-129.
- Ziegler, Frank (1998): Forschungsbefunde zur richterlichen Regulation des Elternunterhalts. In: Familie Partnerschaft Recht FPR 5, 1: 28-35.

5.3 Arbeitspapiere

- Nr. 1: Wolfgang Walter: „Ich bin nur mäßig enttäuscht darüber.“ Zur Interpretation der Familienberichterstattung und der Sachverständigen-Rolle im Lichte von Experteninterviews. Juni 1993.
- Nr. 2: Matthias Moch: Bedeutung des finanziellen Transfers für die Generationenbeziehungen nach einer Scheidung. Juni 1993.
- Nr. 3: Brigitte Pajung-Bilger: Bedingungen und Stellenwert einer neuen Partnerschaft von geschiedenen Eltern und deren Einfluß auf die Generationenbeziehungen. Juli 1993.
- Nr. 4: Yvette Lamm-Heß, Charlotte Wehrspaun: Frauen- und Müttererwerbstätigkeit im Dritten und Vierten Familienbericht. Juli 1993.
- Nr. 5: Wolfgang Walter: Vom Familienleitbild zur Familiendefinition. Familienberichte und die Entwicklung des familienpolitischen Diskurses. August 1993.
- Nr. 6: Charlotte Wehrspaun und Kurt Lüscher: Familiengründung im Wandel: Das Beispiel 'später erster Mutterschaft'. August 1993.
- Nr. 7: Yvette Lamm-Heß: Familienberichte als Spiegelbild nationaler Familienpolitik - Frankreich und Deutschland im Vergleich. Dezember 1993.
- Nr. 8: Matthias Moch: Generationenbeziehungen im Kontext der Entwicklung familialer Lebensformen in Deutschland 1950 - 1990. Dezember 1993.
- Nr. 9: Andreas Lange: Veränderungen der Familie - Entwicklungen der Familienforschung: Ein Trendbericht. Oktober 1994.
- Nr. 10: Wolfgang Lauterbach: Lebenserwartung, Lebensverläufe und Generationenfolgen in Familien. Oktober 1994.
- Nr. 11: Annette Ringwald: Entmachtung durch Idealisierung. Amerikanische Familienrhetorik im 19. Jahrhundert. Dezember 1994.
- Nr. 12: Matthias Moch: Emotionale Beziehungen zwischen geschiedenen Vätern und ihren erwachsenen Töchtern. November 1994.
- Nr. 13: Kurt Lüscher: „Homo interpretans“. On the Relevance of Perspectives, Knowledge and Beliefs in the Ecology of Human Development. Januar 1995.
- Nr. 14: Wolfgang Walter: Regulation von Generationenbeziehungen durch Verfahren. Auslegung des Rechts und Modelle der Generationenbeziehungen in den Bereichen Unterhaltsrecht und Pflegekindschaft. Januar 1995.
- Nr. 15: Jutta Eckert-Schirmer: Das Kindeswohl im Wandel sozialwissenschaftlicher Interpretation. Zur Bedeutung psychologischer Konzepte im Prozeß der Politikberatung. Mai 1995.
- Nr. 16: Matthias Moch: „Es liegen noch immer Welten zwischen uns.“ Geschiedene Väter und ihre Eltern. Juni 1995.
- Nr. 17: Wolfgang Lauterbach: Familiengenerationen in modernen Gesellschaften oder: Der Rhythmus der Generationen. August 1995.
- Nr. 18: Wolfgang Lauterbach und Kurt Lüscher: Neue und alte Muster des Erbens gegen Ende des 20. Jahrhunderts. August 1995.

- Nr. 19: Andreas Lange: Kindheitsrhetorik und die Befunde der empirischen Forschung. Oktober 1995.
- Nr. 20: Bettina Bräuninger, Andreas Lange und Kurt Lüscher: Familienwissenschaftliche Rhetorik. Juli 1996.
- Nr. 21: Matthias Moch und Manuela Junker: Allegiance or Alienation. Beziehungen zwischen geschiedenen Vätern und ihren Eltern in den USA. Juli 1996.
- Nr. 22: Kurt Lüscher und Karl Pillemer: Die Ambivalenz familialer Generationenbeziehungen. Juli 1996.
- Nr. 23: Wolfgang Lauterbach und Karl Pillemer: Familien in späten Lebensphasen: Zerrissene Familienbände durch räumliche Trennung? Januar 1997.
- Nr. 24: Andreas Lange und Wolfgang Lauterbach: Wie nahe wohnen Enkel bei ihren Großeltern? Aspekte der Mehrgenerationenfamilie heute. Januar 1997.
- Nr. 25.1: Jutta Eckert-Schirmer: Einbahnstraße Pflegefamilie? Zur (Un)Bedeutung fachlicher Konzepte in der Pflegekinderarbeit. März 1997.
- Nr. 25.2: Frank Ziegler: Jugendamtliche Handlungsmuster und das Zustandekommen von Besuchskontakten in Pflegekindschaftsverhältnissen. März 1997.
- Nr. 25.3: Hans J. Hoch: Vormundschaftsgericht und Pflegekindschaft (§ 33 KJHG). Die richterliche Regulation von Pflegekindschaftsverhältnissen und ihre Verknüpfung mit dem jugendamtlichen Verfahren. März 1997.
- Nr. 26: Bettina Bräuninger, Andreas Lange und Kurt Lüscher: „Krieg zwischen den Generationen“? Die Darstellung von Generationenbeziehungen in ausgewählten Sachbuchtexten. Juli 1997.
- Nr. 27: Andreas Lange und Kurt Lüscher: Kinder und ihre „Medienökologie“. Eine Zwischenbilanz der Forschung unter besonderer Berücksichtigung des Leitmediums Fernsehen. Oktober 1997.
- Nr. 28: Kurt Lüscher und Karl Pillemer: Intergenerational Ambivalence. A New Approach to the Study of Parent-Child Relations in Later Life. Oktober 1997.
- Nr. 29: Kurt Lüscher: A Heuristic Model for the Study of Intergenerational Ambivalence. Juli 1998.
- Nr. 30: Die Bedeutungsvielfalt von Familie. Zehn Jahre Forschungsschwerpunkt "Gesellschaft und Familie" an der Universität Konstanz. Juni 1999
- Nr. 31: Andreas Lange, Frank Lettke und Frank Ziegler: Forschung über Jung und Alt für Jung und Alt. Mai 1999.
- Nr. 32: Kurt Lüscher: Familienberichte: Aufgaben, Probleme und Lösungsversuche der Sozialberichterstattung über Familie. Juni 1999.
- Nr. 33: Wolfgang Lauterbach und Kurt Lüscher: Wer sind die Spätauszieher. Eine empirische Untersuchung über das Alter bei der Haushaltsgründung. Juni 1999.

- Nr. 34: Hans J. Hoch: Erwachsene Kinder in der Unterhaltspflicht für ihre pflegebedürftigen Eltern. Die Regulation des Elternunterhalts in sozialamtlichen Verfahren. Juli 1999.
- Nr. 35: Frank Ziegler: Die richterliche Regulation des Elternunterhalts. Eine rechtssoziologische Analyse. Juli 1999.

5.4 Working Papers of the „International Network on Intergenerational Ambivalence“

- Nr. 1: Ingrid A. Connidis and Julie A. McMullin: Ambivalence in Familial Relations: Extending a Useful Concept. June 1999
- Nr. 2: Betram J. Cohler and Jeff Beeler: The Experience of Ambivalence within the Family: Young Adults „Coming out“ Gay or Lesbian and their Parents. June 1999.

6. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes

Leitung: Prof. Dr. Kurt Lüscher

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Böhmer, Sabrina	1998 -
Bräuninger, Bettina	1995 - 1998
Eckert-Schirmer, Jutta	1994 - 1997
Engstler, Heribert	1987 - 1993
Frenz, Amanda	1991 - 1992
Gräbe, Sylvia, Dr.	1989 - 1990
Hoch, Hans J., Dr.	1995 -
Kürner, Angelika	1989 - 1990
Lamm, Yvette	1992 - 1994
Lange, Andreas, Dr.	1991 -
Lauterbach, Wolfgang, Dr.	1992 -
Lettke, Frank, Dr.	1998 -
Moch, Matthias, Dr.	1990 - 1995
Pajung-Bilger, Brigitte	1990 -
Schultheis, Franz, Dr.	(1985) - 1991
Walter, Wolfgang, Dr.	1990 - 1997
Wehrspaun, Charlotte	1989 - 1993
Ziegler, Frank	1995 - 1998

Sekretariat

Ingeborg Moosmann	1993 -
Barbara Werner	1989 - 1993

**Anschrift: Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät,
FG Soziologie, Fach <D33>, D-78457 Konstanz
Tel: 07531/88-2670/2671, Fax: 07531/88-3038
E-mail: Kurt.Luescher@uni-konstanz.de**